

## Was ich mir für uns als Gemeinde wünsche.

Vor ein paar Wochen hat mich Remo gebeten, am ersten Gottesdienst im neuen Jahr zu diesem Thema eine Predigt zu machen. Als ich darüber nachgedacht habe, habe ich gemerkt: Es gibt eine ganze Anzahl Dinge, die ich mir für unsere Gemeinde wünsche. Dazu gehört zum Beispiel, dass wir mittelfristig eigene Räume haben könnten. Dass wir neue Leiter, Älteste einsetzen können. Dass die Finanzen ausreichen. Dass wir ausreichend Mitarbeiter haben – gerade im Bereich Kinder. Und noch mehr! Um das alles haben wir immer wieder gebetet, und das ist gut so! Wir sollen ja unsere Anliegen im Gebet mit Bitten vor Gott ausbreiten (Phil 4,6).

Es gibt dann noch andere Wünsche, die mir in den Sinn kamen. Dabei habe ich gemerkt, dass ich mir das für mich selbst genauso wünsche wie für uns alle als Gemeinde. Es ist also nicht so, dass bei mir diese Wünsche schon erfüllt sind! Damit es nicht zuviel wird, habe ich eine Auswahl getroffen. Und ich habe gemerkt, dass sich meine Wünsche drei Bereichen zuordnen lassen. Unte dieser Zuordnung möchte ich auch heute darüber reden.

1. Wünsche für unsere Beziehung zu Gott
2. Wünsche für unsere Beziehungen untereinander
3. Wünsche für unsere Beziehungen zu anderen Menschen

### 1. Wünsche für unsere Beziehung zu Gott

Ich wünsche mir, dass unsere **Begeisterung für Jesus** und unsere Hingabe an ihn immer mehr zunehmen.

Jesus ist das nämlich wert. Wir singen: *Heilig, heilig das Lamm Gottes, das geopfert ist. Deine Schönheit ist unbeschreiblich.* Ja, das ist so. Warum hat Jesus so eine unbeschreibliche Schönheit? Weil er mich geliebt hat, bevor ich ihn überhaupt lieben konnte. Weil er sich erniedrigt hat und Mensch geworden ist für uns. Weil er sich für mich geopfert hat. Für mich, den Sünder, der Jesus nichts bringen kann, außer seinen Bedarf nach Vergebung. Weil Jesus bei mir bleibt, auch wenn mein Herz immer wieder von ihm weg streben will. Weil Jesus durch den Heiligen Geist in mir leben wollte. Weil Jesus mich in Ewigkeit bei sich haben will. Und noch vieles mehr. Ich habe immer wieder Grund, über ihn zu staunen.

Und deshalb wünsche ich mir, dass das bei uns vorrangig wichtig bleibt: **Jesus Christus im Zentrum**, in Predigten, in den Anlässen für unsere Jugendlichen und Kinder, in allem, was wir verkündigen und lehren. Paulus schreibt den Korinthern: *"Ich hatte mir vorgenommen, eure Aufmerksamkeit einzig und allein auf Jesus Christus zu lenken – auf Jesus Christus, den Gekreuzigten."* (1Kor 2,2). Das nennt man "christozentrisch". Christozentrisch verkündigen und lehren - was bedeutet das? Ist das nicht selbstverständlich? Nicht unbedingt. Wenn ich einen Bibeltext lese und auf mein Leben anwenden will, oder mit einem Bibeltext einen Input oder eine Predigt vorbereite, und wenn ich dann die Aussage des Textes einigermaßen verstanden habe, dann muss ich mir jedesmal noch die Frage stellen: *Was hat das jetzt mit Jesus und mit seinem Werk, seinem Opfer am Kreuz, zu tun?* Sonst bleibt alles, was ich sage, auf der Ebene von moralischen Appellen. Ein Beispiel: Ich entdecke in dem Text eine Aufforderung: Du sollst die lieben, zu denen du gestellt bist (das hatten wir letztens bei der Aussendung von Zollingers). Wenn ich das einfach so als Aufforderung in den Raum stelle, ohne Bezug zu Jesus und

seinem Werk, dann werden alle mit dem Kopf nicken und denken: OK, ich will mich anstrengen. Sehr schnell sind wir aber überfordert und fühlen uns dann als Versager. Oder wir haben den Eindruck: Ich kriege das hin – und das macht mich stolz und selbstgerecht.

Christozentrisch darüber reden und es ausleben bedeutet erst mal: Ich schaue Jesus an, wie er die Forderung vollkommen erfüllt – und ich sehe im Vergleich dazu meinen Mangel und mein Versagen. Das darf ich Jesus sagen, darf mir seiner Vergebung sicher sein, darf mir sicher sein, dass er mich liebt. Ich muss nicht fürchten, dass ich als Versager nicht brauchbar für ihn bin. Und andererseits sehe ich, wie dringend ich Vergebung nötig habe, und das nimmt meinen Stolz und meine Selbstzentriertheit nach und nach weg. Das macht mich demütig gegenüber anderen und lässt die Liebe wachsen zu denen, zu denen ich gestellt bin. Aber ohne Jesus und sein Werk läuft nichts.

Diesen Drang zu Jesus hin bewirkt bei uns der **Heilige Geist**. Und ich wünsche mir, dass der Heilige Geist bei uns den Raum bekommt, der ihm zusteht. Dass wir ihn nicht behindern, dass er uns ganz in Besitz nehmen darf. *"Alle, die sich von Gottes Geist leiten lassen, sind seine Söhne und Töchter."* (Röm 8,14).

Dazu gehört ganz wesentlich, dass wir keine Götzen in unseren Herzen hüten und dass wir keine Festungen der Sünde in unserem Leben bestehen lassen.

Weißt du, woran du merkst, dass in deinem Herzen ein Ersatz-Gott, ein Götze, regieren könnte? Du könntest dich fragen: Für was lebe ich? Aber auf die Frage antworten wir gewöhnlich schnell mal: Natürlich lebe ich für Gott und sein Reich. Aber frage dich mal: Welcher Verzicht wäre mein größter Albtraum? Gibt es eine Situation, in der du sagen würdest: "Wenn mir das genommen wird, dann will ich nicht mehr leben"? Dieses Ding oder diese Person könnte dein Götze sein. Dein größter Albtraum weist auf einen Götzen hin.

Es ist doch so: Wenn ich höre, dass Jesus mich liebt und für mich gestorben ist, und wenn ich dann innerlich sage: Ja, ja, ok, Jesus liebt mich, aber *dies hier* ist es, was ich brauche, um glücklich zu sein, und wenn mir das genommen wird, dann will ich nicht mehr leben – dann sitzt wahrscheinlich ein Götze in deinem Herzen. Und der Heilige Geist kann sich nicht wirklich entfalten in deinem Leben. Wenn du einen Götzen im Herzen hast, kann es sein, dass du gerettet bist, aber das, was der Heilige Geist aus deinem Leben machen könnte, realisiert sich nicht.

Und dann kann es sogenannte Festungen der Sünde in meinem Leben geben. Dinge, von denen ich weiß, dass sie vor Gott verkehrt sind, die ich aber angefangen habe zu tolerieren. Bei denen ich den Kampf aufgegeben habe. – Wenn du jetzt weißt, dass so etwas in deinem Leben ist, dann wäre mein Rat: Bring es ans Licht. Wende dich an einen Christen, zu dem du Vertrauen hast. Sprich es vor ihm aus, bringt es miteinander zu Jesus. So wird das geheime Projekt des Feindes in deinem Leben gründlich verraten. Und du kannst befreit weitergehen und den Kampf wieder aufnehmen.

Dass der Heilige Geist bei uns Raum bekommt, dazu gehört auch ganz wesentlich die Suche nach Gemeinschaft mit Gott. Das soll eine immer größere Rolle spielen – in unserem persönlichen Leben und als Gemeinde. Ich wünsche mir, dass wir noch mehr als bisher die Gemeinschaft mit Gott suchen – im Gebet, im Stille-Sein vor ihm, im Lob Gottes. Wir wollen Gott leidenschaftlich **anbeten**, das bedeutet: Mein Ich soll Raum geben vor einem, der unendlich größer ist. Ich will freiwillig ablassen vom Kreisen um mich selbst. Auch vom frommen Kreisen um mich selbst, bei dem ich mir den sogenannten "geistlichen Puls" messe und je nachdem dann stolz oder frustriert bin. Ich

will vom Kreisen um mich selbst ablassen und Gott Raum geben, Zeit geben, meine volle Aufmerksamkeit geben.

Ich wünsche mir außerdem unter diesem Punkt, dass ein **Kern von biblischen Grundüberzeugungen** bei uns immer **mit Leidenschaft geglaubt und gelehrt** wird:

- Der *dreieine Gott* (Vater, Sohn und Heiliger Geist) ist der Schöpfer und Erhalter von allem. Er ist Liebe und will mit uns eine Beziehung leben.
- Die *Bibel*, durch den Heiligen Geist eingegeben, ist zuverlässig und höchste Autorität für Glauben und Leben.
- Der *Mensch*, als Ebenbild Gottes und als Mann und Frau geschaffen, hat eine unantastbare Würde. Er ist aber durch die Sünde verunstaltet und von Gott getrennt. Diese Trennung will Gott in seiner Liebe überwinden.
- *Jesus Christus*, ganz Gott und ganz Mensch, ist stellvertretend für alle Menschen gestorben und ist auferstanden. Allein durch ihn können Menschen Vergebung von Schuld, Befreiung von Sünde und Freispruch in Gottes Gericht erleben.
- Der *Heilige Geist* macht uns klar, dass wir Vergebung brauchen, dass wir Jesus Christus unser Leben anvertrauen sollen, und dass wir aus Gnade allein durch den Glauben gerettet sind. So wirkt er bei uns die Wiedergeburt. Er ist der Stellvertreter Jesu. Er schenkt uns Gaben, um durch uns sein Werk zu tun auf dieser Welt.
- Jesus Christus baut seine *weltweite Gemeinde*, seinen Leib, zu dem jeder gehört, der wiedergeboren ist.
- Jesus Christus wird in Macht und Herrlichkeit *wiederkommen* und die Lebenden und die Toten *richten*. Er wird das Reich Gottes vollenden.

Das halte ich für eine ganz brauchbare Zusammenfassung vom Kern der biblischen Überzeugungen. Und mein Wunsch ist, dass wir diese Aussagen nicht nur tolerieren oder akzeptieren, sondern *mit Leidenschaft* glauben und lehren. Auch wenn das mal unter Druck kommt, wenn es von anderen Menschen schief angesehen wird. Paulus schreibt an Timotheus: „*Lieber Timotheus, bewahre das kostbare Gut, das dir anvertraut worden ist, mit aller Sorgfalt! Wende dich entschlossen gegen alles unheilige, leere Geschwätz der Irrlehrer, denn sie stellen Behauptungen auf, die dem Evangelium widersprechen, und geben diese zu Unrecht als die wahre Erkenntnis aus.*“ (1Tim 6,20).

## 2. Wünsche für unsere Beziehungen untereinander

Gott hat unsere Gemeinde beschenkt und gesegnet mit einer Atmosphäre des Wohlwollens. Das habe ich selbst wiederholt so erlebt, und ich weiß es auch von anderen, die als Gäste in unsere Gemeinde kamen. Ich wünsche mir nun, dass diese Atmosphäre, dieses Wohlwollen erhalten bleibt. Wie kann das geschehen, und was ist unser Beitrag dazu?

Wir brauchen einen **gnadenvollen, barmherzigen, demütigen Umgang** miteinander. Dass der erhalten bleibt und wächst, hängt auch davon ab, wie wir uns selbst sehen. Die Bibel lehrt uns: Wir sind gerettete Sünder. Wir sind nur aus Gnade gerettet, und täglich wird uns viel vergeben. Wer eine solche Gnade erlebt, der wird eigentlich gar nicht anders können, als anderen Sündern mit Demut, Barmherzigkeit und der Bereitschaft zur Vergebung zu begegnen. Paulus schreibt von sich selbst (1Tim 1,14-15): „*Geradezu überwältigend war die Gnade, die unser Herr mir erwiesen hat, und sie hat in mir einen Glauben und eine Liebe entstehen lassen, wie sie nur durch Jesus Christus möglich sind. Ja, Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten. Auf dieses Wort ist Verlass; es*

*ist eine Botschaft, die vollstes Vertrauen verdient. Und einen größeren Sünder als mich gibt es nicht!"* Gnade hat den Apostel Paulus sehr demütig gemacht.

Die Gnade zu verstehen und darüber zu staunen ist zentral wichtig. Gnade kann aber nur der richtig erfassen, wer auch sein eigenes Bedürfnis danach verstanden hat. Das Bewusstsein: Ich brauche dringend Gottes Vergebung, ich brauche es, dass Gott selbst sein Urteil über meine Sünde auf sich genommen hat – das bewirkt der Heilige Geist. Und so macht er uns beziehungsfähig und vergebungsbereit. Übrigens: Wir planen, im Februar mit einer Serie über Vergebung zu beginnen. Dazu lade ich schon mal herzlich ein.

Und Barmherzigkeit bedeutet unter anderem, dass ich dem anderen sein Anders-Sein auch zugestehe. Wir erleben das z.B. in unserer Ehe: Wir gehen oft sehr unterschiedlich mit Lebenssituationen um. Und wir neigen dazu, zu denken: *Meine* Art, mit dieser Situation hier umzugehen, ist doch viel besser. Wenn der Partner das nur kapieren würde! Nein. Demut ist hier dran: Ich will dem Anderen bewusst zugestehen, dass er anders sein darf. Es stimmt nicht, dass an meinem Wesen die Welt genesen soll. Ganz und gar nicht! Vielmehr gilt: An Barmherzigkeit kann die Beziehung genesen.

Ich wünsche mir, dass **Konflikte**, wenn sie auftauchen, erkannt und in Ehrlichkeit und Demut voneinander gelöst werden. Übrigens: Wer soll eigentlich den ersten Schritt auf die andere Person zu tun, um einen Konflikt zu lösen? Vielleicht würden wir spontan sagen: Na ja, der, der die größere Schuld daran trägt. Das Problem ist aber: Niemand denkt, dass er selbst die größere Schuld am Konflikt trägt. Wenn wir das einfach so stehen lassen, wird nichts geschehen in Richtung auf eine Lösung des Konfliktes. Deshalb nennt Jesus uns ein anderes Prinzip (Mt 5,23-24): *„Wenn du also deine Gabe zum Altar bringst und dir dort einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, dann lass deine Gabe dort vor dem Altar; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder ...“* Also wer soll den ersten Schritt tun? Der, dem es zuerst einfällt, dass etwas nicht stimmt. Dann auf den anderen zuzugehen ist ein Schritt der Demut. Übrigens: Es wird mir leichter fallen, mich vor anderen so zu demütigen, wenn ich das vor Jesus auch immer wieder tue und von ihm Vergebung in Anspruch nehme.

Wenn es zur Normalität wird, dass ich von Jesus und anderen Gnade und Vergebung in Anspruch nehme, und dass ich barmherzig und demütig mit anderen umgehe, dann hat das viele gute Folgen. Dann wird es auch nicht so schnell passieren, dass ein Machtmensch bei uns sein Unwesen treiben kann. Also jemand, der ständig versucht, die Menschen in der Gemeinschaft zu manipulieren, ihr Verhalten so zu lenken, dass er einen persönlichen Nutzen daraus ziehen kann.

### 3. Wünsche für unsere Beziehungen zu anderen Menschen

Ich wünsche mir für mich selbst und für uns alle, dass wir noch öfter **Menschen aus dem Seetal**, die Jesus noch nicht oder nur wenig kennen, **dort begegnen können, wo sie sind**, und sie auf irgendeine Weise beschenken können. So steht es auch in unserer Vision: Wir träumen davon, dass wir als Kirche ...

- den Menschen dort begegnen, wo sie sind
- die Menschen mit Gottes Hoffnung beschenken
- uns immer wieder vom Heiligen Geist erfüllen lassen
- Jesus Christus begeistert nachfolgen.

Ich wünsche mir, dass das verwirklicht wird. Dass wir dabei für andere Menschen Freunde werden können, durch die sie Jesus sehen können. Dass wir noch sprachfähiger werden, wenn es um Jesus und das Evangelium geht. Dass wir einerseits eine super Zeit mit anderen Menschen verbringen können. Dass wir dabei aber auch über Tiefergehendes miteinander reden können, über die wirklichen Lebensfragen, und dabei von Jesus reden können. Ich wünsche mir, dass das für uns immer mehr zutrifft, wozu Petrus uns auffordert: *"Seid jederzeit bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der euch auffordert, Auskunft über die Hoffnung zu geben, die euch erfüllt."* (1Pt 3,15). Dann können wir zum richtigen Zeitpunkt darauf hinweisen, wie überaus zufriedenstellend und unübertroffen die Antworten sind, die Jesus uns auf die großen Lebensfragen gibt:

- Jesus bietet einen Sinn im Leben, der durch Leid nicht zerstört, wohl aber vertieft werden kann. Der Sinn im Leben ist für viele Menschen oft nicht mehr, als möglichst viele Genussmomente zu haben. Wenn aber Leid in unser Leben eintritt, wird das enorm gestört oder sogar zerstört. Es sei denn, wir kennen durch Jesus etwas Besseres.
- Jesus bietet eine Erfüllung, die nicht von den Umständen abhängt. Um ein erfülltes Leben zu haben, brauche ich nicht ständig meine Umstände zu optimieren. Ich brauche nicht ständig dafür zu sorgen, dass ich möglichst viele coole Erlebnisse machen kann, dass ich möglichst angenehm leben kann. Ich weiß, mein Leben ist sinnvoll ausgefüllt, wenn und soweit es für Jesus gelebt wird, egal in welchen Umständen.
- Jesus schenkt mir eine Freiheit, die wahre Gemeinschaft und Liebesbeziehungen nicht zu oberflächlichen Handelsbeziehungen macht. Jesus ermöglicht mir, mich einem anderen Menschen gegenüber zu binden und dadurch hingebungsvolle Liebe zu geben und zu empfangen. Liebe zu geben und zu empfangen - das ist die maximale Freiheit, die ein Mensch erleben kann.
- Jesus bietet eine Identität, die nicht brüchig ist und nicht auf Leistung oder Ausgrenzung von anderen gegründet ist. Jesus sagt: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, du bist mein. Ich bin durch ihn ein Kind Gottes, ich bekomme das geschenkt. Diese Grundlage hat Bestand, und ich kann entspannt sein.
- Mit Jesus habe ich eine Möglichkeit, mit Schuld umzugehen – es gibt Vergebung, die aber die Gerechtigkeit nicht unter den Tisch fallen lässt. Und ich habe die Möglichkeit, ohne einen anhaltenden Beigeschmack von Bitterkeit oder Scham anderen zu vergeben und damit die eigene Seele zu befreien.
- Mit Jesus habe ich die Möglichkeit, nicht nur der Zukunft, dem neuen Jahr, sondern sogar dem Tod mit Gelassenheit und Frieden entgegenzugehen. Wer Jesus hat, den wird der Tod nur noch glücklicher machen, als er jetzt schon ist.

Kommen wir doch auf diese Themen zu sprechen – ich bin sicher, das wird richtig spannend!

Das wäre so ein Auszug von meinen wichtigsten Wünschen für uns. Vielleicht hast du selbst noch Wünsche für unsere Gemeinde, die hier noch nicht genannt wurden. Am besten kommst du auf jemanden aus der Leitung zu und teilst uns das mit. Wir sind gespannt, wohin Gott uns in diesem neuen Jahr führen wird!